

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 10.—
Halbjährig „ 5.—
Vierteljährig „ 2.50
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir 30% Nachlaß. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes: Freitag 5 Uhr nachmittags.

Preise für Waidhofen a. d. Ybbs:
Ganzjährig K 9.—
Halbjährig „ 4.50
Vierteljährig „ 2.25
Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 25 h berechnet.
Eingelnummer 20 h.

Nr. 25.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 22. Juni 1918.

33. Jahrg.

Die nächste Nummer erscheint Freitag den 28. Juni um 2 Uhr nachmittags.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. Mob. 33/295.

Kundmachung.

Ablieferung von Metallgeräten!

Mit Beziehung auf die h. a. Kundmachung vom 26. März 1918, Z. M. 33/295 wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Ablieferung der von der städtischen Uebernahmskommission in Anspruch genommenen Metallgegenstände am Montag den 24. und am Mittwoch den 26. Juni 1918 in der Zeit von 2—6 Uhr nachmittags in der Eisenhandlung des Herrn Anton Bauer in Waidhofen a. d. Ybbs stattzufinden hat.

An obigen Tagen haben die Ablieferungspflichtigen persönlich oder durch Bevollmächtigte die Gegenstände unter Mitnahme der von der Uebernahmskommission ausgestellten Verzeichnisse in der namhaft gemachten Sammelstelle abzuliefern, woselbst sofort die kommissionelle Gewichtsbestimmung erfolgt.

Es ist dies sowohl für Private als auch für Händler, Gewerbetreibende, Anstalten u. dgl., welche noch nicht angemeldet, ablieferungspflichtige Metallgegenstände in ihrem Besitze oder in ihrer Verwahrung haben, die letzte Gelegenheit, diese Gegenstände der Uebernahmskommission zu übergeben.

Nach Verstreichung obiger Frist (24. und 26. Juni 1918) zieht die Auffindung von ablieferungspflichtigen Gegenständen durch die dann amtierende Kontrollkommission die volle Härte der gesetzlichen Straffolgen nach sich.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 13. Juni 1918.

Der Bürgermeister:
Dr. Kieglhofer m. p.

Die Landstreicherin.

Oberbairische Erzählung von Anton F. H. v. Perfall.
(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eine drückende Hitze lag auf dem Felde, das Heu rauschte unter dem Rechen, daß es eine Freude war. Marion und Bärbl arbeiteten einträchtig nebeneinander. Vom gelben Sonnenlicht umflutet, erschien die Lavinierin noch größer und kräftiger in jeder Bewegung. Sie hielt wiederholt inne, küßte das rote Kopftuch, während ihre Blicke den Wald suchten, der an die Wiese grenzte.

Biela hatte ihn aufgesucht, Beeren zu sammeln. Sie war schon über eine Stunde aus. Die Arbeit ging ihr nicht von der Hand ohne Biela.

Bärbl, deren von der Sonne ausgedorrte Arme immer von neuem ausgegriffen, sah sie von der Seite an.

„Wart i schon vier Jahr lang auf ein', schau und frag' den Wald darnach,“ begann sie plötzlich.

„Wünsch' ihn nur recht fest herbei, und auf einmal ist er da“, erwiderte Marion. „Wir können alles, was wir fest wollen. Darin liegt alle Zauberei.“

„Und bringst dei' Dirndl net mal aus 'n Wald, mit all' dein'm —“ Da schweig sie, Biela kam zwischen den Bäumen hervor über die Wiese geschritten.

In das glänzend schwarze Haar waren rote und blaue Blumen gesteckt, in schweren Strähnen fiel es zu beiden Seiten über das erhitzte Gesicht herab, die jugendliche Brust ging hoch, wie nach strengem Laufen; trotz der Kindlichkeit der ganzen Erscheinung lag eine frühe Reife über derselben, wie sie nur dem Silben eigen, ein Ausdruck von Weiblichkeit, der dem Alter des Mädchens weit voraussetzte.

Sie kam hastig auf die Mutter zu.
„Wo warst du denn so lang? Und nicht etmal Beeren?“

Bielas Antlitz wurde dunkelrot, ihre schwarzen Augen tollten unftet, etwas Marion völlig Fremdes sprach dar-

Deutsche und Polen in Oesterreich.

Der Minister des Aeußeren Graf Burian ist am 10. Juni nach Berlin gereist, um dort mit den maßgebenden Regierungskreisen über die wichtigsten politischen Fragen zu verhandeln, über Fragen, die diesmal auf das Innigste die Umgestaltung Oesterreichs berühren. Vor seiner Abreise äußerte sich der Minister dahin, daß in Berlin auch über die Lösung der polnischen Frage verhandelt werden wird. Der Minister meinte, daß diese Lösung nur im innigsten Einvernehmen der verbündeten Mächte gefunden werden könne, daß diese nicht beabsichtigen, im Nordosten einen neuen Weiterwinkel zu schaffen und daß ihm nichts darüber bekannt sei, daß die deutsche Regierung die sogenannte austropolnische Lösung der polnischen Frage abgelehnt habe. Er halte den Vorschlag für diese Lösung aufrecht.

Einen Tag vor der Abreise des Ministers nach Berlin sagte die parlamentarische Kommission des Polenklubs in Krakau Beschlüsse von weittragender Bedeutung. Zunächst verurteilt der Beschluß gegen den Ministerpräsidenten Doktor von Seidler Beachtung. Der Polenklub verlangt kurz und bündig die Entfernung des Ministerpräsidenten und seines Ministeriums — in dem Augenblicke, in dem sich die deutschen Parteien neuerdings dazu entschlossen, der Regierung eben dieses Dr. von Seidler auch weiterhin zur Verfügung zu stehen, sie zu unterstützen. In dem Wunsche nach der Entfernung des Ministeriums stimmen also die Polen mit den Tschechen und Südslawen, sowie mit den deutschen Sozialdemokraten überein. Im Grunde genommen aber sind auch die deutschen Abgeordneten, die die Regierung unterstützen, durchaus davon überzeugt, daß Oesterreich in großer Zeit noch nie einen leitenden Minister hatte, der den Aufgaben der großen Zeit so hilflos gegenüberstand wie eben Herr Dr. Seidler. Wenn es sich um eine einheitliche Willenskundgebung des Parlamentes handelte, so wäre sie am ehesten darüber zu erzielen, daß dieses Ministerium zu verschwinden habe. Aber darum handelt es sich nicht. Es handelt sich vielmehr darum, daß die Polen in diesem Parlamente ein taugliches Werkzeug für die Neuordnung des Staates erblicken und daß sie meinen, die Deutschen könnten im Vereine mit ihnen und auf dem Boden dieses Parlamentes mit seiner nichtdeutschen Mehrheit an einer Neuordnung des Staates

arbeiten — mit den Vertretern des Staates, mit denen, die eine Neuordnung des Staates auf deutscher Grundlage nie anerkennen werden und die nur darauf bedacht sind, eine solche Neuordnung zu verhindern. Das Präsidium des Polenklubs ist nämlich von diesem ermächtigt, Verhandlungen mit den parlamentarischen Gruppen anzuknüpfen, „die wirksame Garantien gegen das Attentat auf die Unteilbarkeit Galiziens bieten, den Schutz der von der russischen Herrschaft befreiten Länder vor Annektionen sowie die Erfüllung aller vom Polenklub der Regierung gegenüber gestellten Forderungen sichern würden.“ Was wollen also die Polen?

Zunächst wollen sie unter allen Umständen ihre Vorherrschaft über die Ukrainer in Ostgalizien und die Unteilbarkeit Galiziens aufrechterhalten. Da die Deutschen nur deutsche Interessen in erster Linie zu wahren haben, haben sie keinen Grund, sich für das ukrainische Interesse, von den Polen loszukommen, zu erheben. Das deutsche Interesse erfordert eines unter allen Umständen und ohne alle Rücksichten: die Befreiung Oesterreichs und seines Parlamentes von der zersetzenden, jede wirkliche Ordnung verhindernden slawischen Mehrheit im Parlamente und daher das Ausscheiden aller galizischen Vertreter aus den parlamentarischen Körperschaften Oesterreichs. Allerdings ist die Befriedigung der ukrainischen Wünsche wichtig. Der neue ukrainische Staat wird auf unsere Ukrainer eine um so größere Anziehungskraft ausüben, je weniger Freiheit von der polnischen Herrschaft sie genossen werden. Ueberläßt man sie dieser neuerdings, so wird man es mit einer ukrainischen Irredenta zu tun bekommen. Augenscheinlich fürchten die Polen diese Irredenta weniger, sonst könnten sie nicht mit solcher Entschiedenheit darauf beharren, Ostgalizien mit seiner überwiegend ukrainischen Bevölkerung für Galizien und damit für den polnischen Staat zu erhalten. Die Polen setzen sich über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, das sie für sich im vollsten Maße in Anspruch nehmen, durchaus hinweg, wo es sich um das Selbstbestimmungsrecht anderer handelt. Hierin folgen sie dem Beispiele der Tschechen und der Südslawen, die ihre eigenen Staaten errichten wollen, um mit den Machtmitteln dieser Staaten über die nationalen Minderheiten herrschen zu können. Daß die internationaldemokratischen Anwälte des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen dieses Recht nur für sich verlangen, kann man

aus. Dabei hielt sie das Händchen fest und keif in der Rocktasche, was doch sonst nicht ihre Art — und das seltsame Augenspiel hinüber auf die Bärbl.

„Komm Mutter!“ flüsterte sie plötzlich, den Augenblick erhaschend, in dem Bärbl kopfschüttelnd wieder zum Rechen griff. „I hab' was mitgebracht, nur für dich — niemand soll es sehen —“

Marion zuckte das Herz auf, sie wußte selbst nicht, warum ohne jeden weiteren Gedanken — sie legte den Rechen weg.

„Ich komme gleich wieder, Bärbl, möchte grab' im Stall nachschaun,“ entschuldigte sie sich völlig planlos, nicht fähig, Besseres zu finden.

„Grab' dein' Will'n möcht' i hab'n,“ meinte die Bärbl, „bana kann' er heut no über die Wies'n daher, wia dei' Kleine —“

„Wer denn?“ fragte Marion.

„Wer denn? Der Ambros?“ erwiderte Bärbl.

Marion gab es einen Stich; zugleich drückte sich die Hand Bielas fester in die ihrige. Sie sah unwillkürlich das Kind an und — las die Antwort. Vom Ambros brachte sie Vorschau, so unerklärlich es ihr auch war.

Hastig zog sie Biela mit sich.

„Was hast du für mich?“

„Einen Zettel, Mutter,“ flüsterte Biela, der notwendigen Heimlichkeit sich wohl bewußt. „Ein junger Mann gab ihn mir. Ich soll ihn dir geben, daß es niemand sieht —“

„Wo triffst du den jungen Mann?“

„Auf dem großen Schlag. Ich suchte nach Erdbeeren, da stand er plötzlich vor mir. Erst bin ich erschrocken, so wild sah er aus, wie ein Räuber, dann sprach er mich an. „Heißt du nicht Biela“. Da fürchtete ich mich gar nicht mehr. Ja, so helfe ich, Biela. Da hat er sich hingelegt — und gepackat hat er mich, und geküßt hat er mich, und geweint hat er auch — und ich hab' mitgeweint — und ich muß wieder weinen, wenn ich daran denke, wie gut und lieb er war, und wie schlecht es ihm wohl gehen muß.“

„Und dann?“

„Dann? Dann tat es plötzlich einen schrillen Pfiff im Walde, — da ist er aufgesprungen und — und weg war er.“

„Aber er gab dir doch etwas mit? Du hast doch eben davon gesprochen,“ drängte Marion.

Biela holte ein Stück abgerissenes Papier heraus, seht zusammengesaltet. „Da, das hat er mir gegeben. Zuerst wollte er mir selber alles sagen, dann — dann hat er es doch aufgeschrieben, und einen Gruß von Ambros soll ich sagen, dir ganz allein, und niemand soll es hören, auch die Bärbl nicht. Er hat mich so schön gebeten darum. Mutter, wenn du es jemand sagst, ich wäre dir nimmer gut.“

Marion hörte nicht mehr, sie verschlang die derbe un-deutliche Schrift.

„Marion! Ich bitt' Dich nur noch um eins in der Welt, — laß mich Dich allein sprechen, um's Dunkelwerd'n, bei der großen Buch! Zum letztenmal. Morgen gehi's nach Amerika, Ambros!“

Sie steckte hastig den Zettel zu sich. „Ich werd's niemand sagen, — Biela, gewiß, aber auch du mußt deinen Mund halten. Weißt du denn, wer er ist, den du im Wald getroffen?“

„Wer denn, Mutter?“

„Das ist der Mann, der dich und mich aus dem Schnee gegraben vor sechs Jahren, der uns vom Tod gerettet.“

„Der Mann?“ Biela blickte starr in das Weiße, eine dunkle Erinnerung stieg wohl auf in ihr. „Darum hat er geweint, — der brave Mann. Wenn ich das gewußt hätt', ich hätt' ihn gleich mitgebracht. Kommt er nicht mehr? Ich hab' ihn so lieb, den Mann.“ Marion bewegte die Worte heftig. Mühsam sagte sie sich. „Bielleicht, Biela, wenn du schwelgen kannst —“

„O, das kann ich, verlaß' dich darauf. Niemand soll von mir was hören, auch der Vater nicht.“

Marion kehrte lange nicht zur Arbeit zurück, immer wieder las sie den Zettel. Sie durfte ihm die Bitte nicht

am besten aus dem Verhalten der österreichischen Slawen gegeneinander und gegen die Deutschen erkennen. Die Deutschen können Sicherheiten für die Unteilbarkeit Galiziens ebenso wenig übernehmen, wie sie nicht in der Lage sind, den Ukrainern Sicherheiten für die Teilung Galiziens zu bieten. Täten sie das erstere, so hätte das Parlament mit der Obstruktion der Ukrainer zu rechnen. Welchen Zweck hätten dann diese Sicherheiten, da man es entschieden nicht darauf ankommen lassen will, im Parla- mente einen Kampf gegen eine Obstruktion während des Krieges durchzuführen? Die Deutschen würden um ein Nichts die bittere Feindschaft der Ukrainer ernten und überdies, ohne die Sonderstellung Galiziens in diesem Parla- mente erreichen zu können, einen Kampf gegen die ukrainische Obstruktion im Interesse der Polen führen müssen. Für eine beratige Politik werden sie sich nicht gewinnen lassen können. Welchen Zweck hätte es, den Kampf für die Erhaltung eines Parlamentes führen zu müssen, das dann eine Neuordnung auf der für den Staat unerlässlichen deutschen Grundlage doch nicht be- schlösse?

Außerdem enthält der Beschluß des Polenklubs eine Stelle, die nichts mehr und nichts weniger bedeutet als Garantien für „den Schutz der von der russischen Herr- schaft besetzten Länder vor Annexionsabsichten“. Diese Stelle wendet sich gegen das Deutsche Reich. Dort erhebt man gegen die sogenannte austro-polnische Lösung, die darin bestünde, daß alle von der russischen Herrschaft be- freiten polnischen Gebiete mit Galizien zu einem durch Personalunion mit Oesterreich verbundenen polnischen Staate vereinigt werden sollen, Einwendungen, deren Umfang noch nicht genau bekannt ist. In der Haupt- sache wird es sich um Grenzicherungen aus einem Teile des polnischen Gebietes handeln, das Deutschland besetzt hält. Es ist ein starkes Stück der Polen, daß sie uns zumuten, wir könnten gegen Grenzicherungen Deutsch- lands uns mit den Polen verbinden, deren Unzuverlässig- keit auch im Kampfe gegen Rußland und nach den Siegen über Rußland hinlänglich bekannt ist. Ueber die Lösung der polnischen Frage wird in Berlin verhandelt werden. Die Zumutung, daß die Deutschen Oesterreichs durch ihre Vertreter einen Druck im polnischen Interesse ausüben sollen, ist entschieden abzuweisen. Was Deutsch- land braucht, um seine Zukunft gegen alle Möglichkeiten gegen Osten und auch gegen Polen zu sichern, selbst wenn deren Staat durch Personalunion mit Oesterreich verbun- den werden sollte, muß es erhalten. Dagegen gibt es kein Paktieren im österreichischen Parla- mente und am allerwenigsten einen Pakt der Deutschösterreicher gegen Deutschland. Es ist bezeichnend, daß sich die Polen mit einer solchen Zumutung überhaupt in die Öffentlichkeit wagen.

Daß sie es taten, legt den Gedanken nahe, es sei ihnen nicht um das Zusammenwirken mit den Deutschen, son- dern um eine schlaue eingeleitete und verhängte gemeinsame Unternehmung mit den Tschechen und mit den Südslawen zu tun. Vielleicht auch um mehr? Vielleicht darum, den Bund der Mittelmächte durch die polnische Frage zu sprengen? Das ist ja eine der großen politischen Hoff- nungen der militärisch geschlagenen feindlichen Mächte. An der Prager Tagung der Tschechen nahmen auch einige polnische Vertreter teil, sie schloßen sich dort im Banne der Freundschaft zu den Feinden Oesterreichs und Deutsch- lands sehr wohl und in Krakau stimmten sie nun für

verwehren, ihrem Lebensretter, der um sie so viel gelitten, seine Heimat verloren; im Gegenteil, sie mußte alles tun, ihn zu halten, ihn mit dem Vater auszufröhnen. Und warum wandte er sich an sie, nicht an seine alte Freundin, die Värbl, warum wollte er sie allein sprechen? Hoffte er noch? Auf die Frau seines Vaters? Rechnete er mit den sechs Jahren, die vergangen, oder wollte er sie zur Rechenschaft ziehen, ihr Vorwürfe machen, sich rächen?

Der Pfiff fiel ihr ein, von dem Biela gesprochen. Er war nicht allein gekommen, mit dem verurteilten Toni wohl, der ihr damals schon verhaßt, mit seinem bösen Blick, in der Winterstube, mit seinem boshaften Lachen damals, als er an dem verhängnisvollen Tage mit dem Laminer das geköpfte Stück heruntergebracht.

Gleichviel, sie war fest entschlossen, zur Buche zu kom- men in der Dämmerstunde, wie auf dem Zettel stand.

Träge verfloßen die Stunden, ihr ganzes bisheriges Leben auf dem Laminerhof zog an ihr vorüber. Wie schal doch und leer. Wenn sie zurückdachte an die Wander- schaft, von neuem Reiz umgeben, stieg die bunte, lebens- volle Vergangenheit vor ihr auf. Was sie auch für schlimme Erfahrungen gemacht, entbehrt, die ewige Sorge, die Robeit der Männer, die sie umgaben, steckte doch mehr Glück darin wie in diesem starren Einerlei des Bauernlebens. Dann trat ihr der schöne Jüngling ent- gegen, ihr Lebensretter. Er liebte sie mit der ganzen Kraft seiner gesunden Natur. Und sie wies ihn ab, sie heiratete einen alten, ungeliebten Mann. Alles um Biela, um ihr Kind. Und jetzt kehrte er zurück, wohl mit der alten Liebe im Herzen, verstoßen, enterbt um sie, auf dem Wege zum Elend, zum Verbrechen vielleicht — und sie darf ihn doch nicht halten, sie darf es nicht wagen, sie fühlt nicht die Kraft dazu in sich, weil sie ihn selbst liebt. Alles wieder Biela geliebt, die fest wurzeln soll auf dem Laminerhof, die nicht zu den Gedächtnen gehören soll, zu dem verachteten, fahrenden Volk.

Und Biela würde sich so gut mit ihm vertragen. Ich

den Beschluß des Polenklubs. . . Der Krieg hat uns gelehrt, mit jeder Niederträchtigkeit rechnen und auf immer neue Schurkenstreiche gefaßt sein zu müssen, also auch auf den, daß der Versuch, die stegreichen Mittelmächte zu sprengen, bei uns unternommen wird. . .

Der polnischen Politik, die immer eine Verschwörer- politik war, ist daher mit der größten Vorsicht zu be- gegnen.

30jähriges Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms.

Vorigen Samstag waren es 30 Jahre, daß Kaiser Wilhelm den Thron bestieg. Ueber die Feier des Tages meldet das Wolff-Bureau:

Kaiser Wilhelm verbrachte den heutigen Jahrestag zu- sammen mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Heinrich im Großen Hauptquartiere. Bei der diesbezüglichen Feier hielt General-Feldmarschall von Hindenburg eine An- sprache, in der er ausführte:

Eure Majestät bitte ich als ältester vor dem Feinde stehender preußischer Feldmarschall meines und des Feldbereres ehrfurchtsvollen Glück- und Segenswünsche zu dem heu- tigen 30. Jahrestage des Regierungsantrittes allerunter- tänigst zu Füßen legen zu dürfen. Wenn Preußen-Deutsch- land in den ersten 26 Jahren dieses Zeitalters sich trotz aller Ränke seiner Gegner des goldenen Friedens erfreuen und wenn es einen glänzenden Aufstieg in allen Wer- ken des Friedens nachweisen dürfte, so dankt es dies der weisen Fürsorge seines Königs und Kaisers, und wenn nunmehr fast vier Jahre Volk und Heer einen bisher in ihrer Geschichte noch niemals in solchem Maße ge- forderten und erbrachten Beweis ihrer Stärke und Le- bensberechtigung einer Welt von Feinden gegenüber ab- zulegen vermochte, so danken sie dies wiederum ihrem Kriegsherrn, der unermüdet über die Schlagfertigkeit des Heeres gewacht und sie mit weitem Blicke gefördert hat. Einem Volke von solcher geistiger, schöpferischer und sittlicher Kraft wollen Reider den Platz an der Sonne nicht gönnen. Hat sich doch der englische Ministerpräsident erst kürzlich erdreistet, das mannhafte Ringen Deutsch- lands unter Eurer Majestät erhabenen Führung gegen die Drosselungsversuche Englands eine bössartige Krank- heit, eine Pest zu nennen, die ausgerottet werden muß. Eure Majestät erweisen an dem heutigen Gedentage dem Generalstabe, der Verkörperung des einheitlichen deutschen Heeres, die hohe Ehre, in seiner Mitte zu weilen. Wir verbinden mit unserm ehrerbietigen Danke hierfür die Bitte, in dieser Feststunde, während welcher Deutsch- lands Söhne vorne in Feindesland mit Begeisterung den entscheidenden Kämpfen entgegenziehen, auch mit in deren Namen das Gelübde unverbrüchlicher Treue bis in den Tod erneuern zu dürfen. Möge der alte Wahlspruch: „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!“ dahin führen, daß Eure Majestät nach stegerröhrter Heimkehr eine lange Reihe gesegneter Friedensjahre beschieden sei, umgeben von der Liebe und dem Vertrauen eines in schwerer und auch großer Zeit bewährten Volkes. Das walle Gott! Unsere ganze Arbeit, all unser Denken und Tun gilt diesem erhabenen Zwecke. Alle unsere unbegrenzte Liebe, Treue, Dankbarkeit und

hab' ihn so lieb, den Mann! Wie sie das sagte, das Kind, und er hat sie geküßt und geweint.

Ein süßer Gedanke stieg in ihr auf. Zuerst brannte es wie Feuer durch ihr ganzes Wesen. Wenn da die Lösung wäre — in Jahren? Ambros und Biela?

Der Unterschied in den Jahren wäre kein Hindernis — der Gedanke ließ sie nicht mehr los, durchleuchtete sie förmlich — eine plötzliche Ruhe kam über sie, eine dunkle Ahnung von fernem Glücke.

Die Zusammenkunft unter der Buche hatte nichts Be- drückendes mehr für sie, sie sollte der Grundstein werden für eine neue Zukunft.

Die Mittagsglocke rief das Gesinde vom Felde. Ma- rion schaffte in der Küche von Biela unterstützt, die im- mer wieder nach dem fremden Mann fragte und durch- aus wissen wollte, was auf dem Zettel gestanden, — und Marion konnte jetzt nicht genug des Guten von ihm erzählen, von dem Ritter in der Sturmnacht, dem Biela zu Dank verpflichtet sei für ihr ganzes Leben. Warum denn dann der Vater und die Großmutter nichts davon wissen dürften, daß der gute Mann in der Nähe, dem es gewiß recht schlecht gehe, seinen abgerissenen Kleidern nach.

„Sie werden es schon erfahren, wenn es an der Zeit ist,“ meinte Marion, für jetzt soll sie einfach schweigen, wie er ihr selber aufgetragen.

Plötzlich ging die Tür draußen, schwere Tritte, das Klappern eines Bergstockes auf den Steinfliesen. „Der Vater!“ flüsterte Biela ängstlich, in dem klaren Bewußt- sein, daß er der Mutter jetzt sehr ungeliebt kam.

Marion ließ fast die Pflanze mit Nudeln fallen vor Schreck. Es war erst Sonnabend, und er wollte erst Montag nach Hause kommen. Alles war verloren, wenn er blieb.

Sie ging ihm entgegen. Er war nicht guter Laune, sein Gruß war kurz.

„Kümmer' di' net, i geh' glei' wieder.“
Sie mußte sich Nähe geben, ihre Freude zu verhehlen,

Ehifurcht für unseren Herrn fassen wir zusammen in den Ruf: Unser Preußenkönig, des Deutschen Reiches kaiser- liche Majestät, Hurra!

Darauf erwiderte Kaiser Wilhelm:

Euerer Excellenz bitte Ich aus tief bewegttem Herzen, Meinen Dank für den Glückwunsch entgegen zu nehmen. Sie haben der Friedensjahre gedacht, die diesen Kriegs- ereignissen vorausgingen. 26 Jahre schwerer aber lohnender Arbeit. Obwohl sie in politischer Hinsicht nicht immer erfolgreich sein konnten und Enttäuschungen brachten, war doch für Mich Erholung die Beschäftigung mit Meiner Armee, ihre Fortentwicklung und das Streben, sie auf der Höhe zu halten, in der sie Mir Mein Groß- vater übergeben hatte. Der nunmehr eingesezte Krieg läßt Mich diesen Tag im Feindesland feiern. Und da kann Ich ihn nirgends besser feiern als unter dem Dache Euerer Excellenz und ihrer hochbegabten Mitarbeiter und des deutschen Generalstabes. Als in Friedenszeiten, in der Vorbereitung Meines Heeres für den Krieg, allmählich die alten Kriegsgesährten meines Großvaters dahinstarben und sich allmählich der Horizont um Deutschland ver- finsterte, da hat wohl mancher Deutsche und nicht zum Mindesten habe Ich gehofft, daß Gott uns in dieser Gefahr die rechten Männer uns zur Seite stellen werde. Diese Hoffnung hat uns nicht getäuscht: In Euerer Excellenz und den Herren des Generalstabes hat der Himmel dem Deutschen Reiche und dem deutschen Heere und unserem Generalstabe Männer geschenkt, die dazu berufen sind, in dieser großen Zeit das deutsche Volk in Waffen in seinem Entscheidungskampfe um Existenz und Lebensberechtigung zu führen und mit seiner Hilfe den Sieg zu erzwingen. Das deutsche Volk ist sich beim Ausbruche des Krieges nicht darüber klar gewesen, was dieser Krieg bedeuten werde. Ich wußte es ganz genau. Deswegen hat mich auch der erste Ausbruch der Begeisterung nicht täuschen oder irgendwie in Meinen Zielen und Erwartungen eine Aenderung hervorbringen können. Ich wußte ganz genau, um was es sich handelte. Denn der Beitritt Englands bedeutete einen Weltkampf, ob gewollt oder nicht. Es handelte sich nicht um einen strategischen Feldzug, es handelte sich um den Kampf zweier Weltanschauungen: Ent- weder soll die preußisch-deutsche-germanische Weltanschauung — Recht, Freiheit, Ehre und Sitte — in Ehren bleiben, oder die angelsächsische. Das bedeutet, dem Götzendienste des Geldes verfallen: Die Völker der Welt arbeiten als Sklaven für die an- gelsächsische Herrenrasse, die sie unterjocht. Diese beiden Weltanschauungen ringen miteinander. Und da muß die eine unbedingt überwunden werden. Das geht nicht in Tagen oder Wochen, auch nicht in einem Jahre. Dies war mir klar. Und da danke ich dem Himmel, daß er Euerer Ex- cellenz und Sie, meine lieben Generale Mir als Berater zur Seite gestellt hat. Daß das deutsche Volk und das deutsche Heer — Volk und Heer sind jetzt daselbe — zu Ihnen voll Dankbarkeit emporblickt, brauche Ich Ihnen nicht zu sagen. Ein jeder draußen weiß, wofür er kämpft. Das gibt der Feind selber zu, und infolgedessen werden wir den Sieg erringen: den Sieg der deutschen Weltanschauung. Dem gilt es! Ich trinke Mein Glas auf das Wohl der hohen Führer unseres Heeres, des Generalstabes und des gesamten deutschen Heeres!

um so dringender fragte sie, was ihn denn so rasch fort- treibe.

Es sei nicht geheuer im Revier, gestern Abend seien zwei Schälfe gefallen. Snab' Gott dem Lumpen, wenn er mit ihm zusammenkommt.

Marion schloß sich erblassen. Wilderer also! Und dafür wollte er sein Leben einsetzen, das sei doch des Försters Sache.

„So meinst? Wo is denn dann no mein Sach' auf der Welt? Meinst, i lauf' zum G'spaf' mit 'n Gewehr 'rum? Aber was red' i denn mit dir d'rüber? Da dürft i ja zum G'spöt' werd'n vom ganz'n Dorf — deinetwegen — das weiß i wohl.“

Er trat an die Gewehraufhänge, nahm seines von der Schulter und dafür ein anderes herunter.

Marion beobachtete ihn genau, ohne auf seine harte Rede zu erwidern. Das Gewehr, welches er umtauschte, hatte er erst vor kurzem erworben, eine einläufige Büchse, die er pflegte wie ein Kind, und für gewöhnlich nicht zu führen sich entschließen konnte. Er war eigens nach Hause gekommen, um diesen Tausch zu vollziehen.

„Warum nimmst heut' die neue Büchse?“ fragte sie in wachsendem Ängstgefühl.

„Warum? Weil's heut' gilt, mein i allweil — mit der kommt mir keiner aus.“

„Mann, du wirft doch nicht, — ich beschwöre dich — ich lasse dich nicht.“

Sie trat vor die Tür, ihm den Ausgang wehrend.

Er sah sie stichlich erkeut an.

„Franz!“ Sie hatte ihn noch nicht oft so genannt. „Dein Weib blit' dich, geh' nicht.“

Da legte er seine schwere Hand auf die ihre, seine Augen wurden feucht.

(Fortsetzung folgt.)

Heute Samstag den 22. und Sonntag den 23. Juni

Blumentag

zugunsten des Deutschen Schulvereines und der hierortigen Säuglings-Fürsorge.

Zur Lösung der polnischen Frage.

Nach der in einer Unterredung geäußerten Meinung des Ministers für Galizien Dr. von Twardowsky werde Graf Burián an der austropolnischen Lösung festhalten. In welcher Gestalt diese austropolnische Lösung gedacht werde, stehe im einzelnen noch nicht fest. Der Grundgedanke bleibe jedenfalls, daß das ungeteilte Galizien nebst dem ungeteilten Kongreß-Polen im Verbanne der Monarchie unter Habsburgischem Zepter vereinigt werden soll. Wie immer auch die Lösung der polnischen Frage ausfallen werde, sie werde auf jeden Fall im wesentlichen von den wirtschaftlichen Abmachungen zwischen den Staaten Mitteleuropas abhängen. Aus der von der „Neuen Freien Presse“ veröffentlichten Unterredung geht weiters hervor, daß der ungarische Ministerpräsident gegen die Zweiteilung Galiziens deshalb Einspruch erhoben habe, weil die Schaffung eines an Ungarn grenzenden Staates das Entstehen einer ruthenisch-irredentistischen Bewegung in Ungarn befürchten lasse. Hinsichtlich der Zweiteilung Galiziens herrsche zwischen Polen und Budapest vollste Uebereinstimmung.

Daß der Minister für Galizien es versuchte, die Bedeutung der Krakauer Beschlüsse als vielfach nicht verstanden und zu scharf ausgelegt hinzustellen, erscheint ja begreiflich, weil durch diese Beschlüsse die Bildung einer Mehrheit im Parlament in Frage gestellt wurde. Die Spitze der Krakauer Beschlüsse wurde aber selbst in jenen Kreisen richtig erkannt, denen man Abneigung gegen die Polen nicht vorwerfen kann. So schreiben die katholischen Innsbrucker „Neuen Tiroler Stimmen“ in einer eingehenden Würdigung der Krakauer Beschlüsse u. a.: „Die Polen schlugen auf den Ministerpräsidenten los, obgleich sein Anteil an dem Frieden von Brest-Litowsk, an den Verträgen mit der Ukraine wohl sehr gering ist. Sie verurteilten die deutschen Parteien im Abgeordnetenhaus und haben auch Berlin durch den Wortlaut der Beschlüsse stutzig gemacht. Was den letzten Punkt anbelangt, so kann es nicht im Interesse der Polen sein, sich die Stimmung im Deutschen Reich zu verdeinen. Die Lösung der polnischen Frage so oder so hängt sehr vom guten Willen des Deutschen Reiches ab. Die Polen im Königreich Polen und in Galizien stehen prinzipiell freilich auf dem Standpunkte der Vereinigung aller polnischen Gebiete. Sie haben diese Forderung gleichzeitig mit den Tschechen und Südslawen in der Frühjahrstagung des Reichsrates im Jahre 1917 ausdrücklich aufgestellt. Was man aber im Prinzip verlangt, das vermag man in der rauhen politischen Wirklichkeit nicht zur Durchführung zu bringen. Kein österreichischer Pole und kein Pole vom Königreich Polen wird so töricht sein, daß er vom siegreichen Deutschen Reiche die Abtretung angeblich polnischer Länder erwarten wird. Die polnische Forderung nach Zugang zum Baltischen Meere wurde von den österreichischen Polen gleich zu Beginn der parlamentarischen Periode wieder aufgestellt. Der Zar hat den Polen zu Beginn des Weltkrieges Polen und Westpreußen, sowie die polnischen Landesteile Preußisch- und Oesterreichisch-Schlesiens versprochen. In diesem Sinne hätte Polen Anspruch auf Danzig gehabt. Diese Versprechungen sind bereits seit der Niederlage der Russen in der großen Vernichtungsschlacht von Tannenbergs-Ortelsburg völlig hinfällig geworden. Das Versprechen, ein Königreich Polen unter dem Schutze des russischen Zarentums zu errichten, gehört bereits der Geschichte der zwecklosen politischen Programme an. Aber auch die Wiederherstellung eines nationalgeeinigten Polens auf Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker auf Grundlage der Ideen Wilsons ist bereits zu einem politischen Luftschloß geworden. In letzter Zeit haben die Polen darnach gestrebt, dasjenige, was sie nach Westen hin nicht gewinnen konnten, nach Osten hin zu erhalten. In diesem Sinne wurden allerlei Projekte aufgestellt, wonach Litauen und Westrußland, ja selbst Kurland mit Polen vereinigt werden sollte. Aber dieser Vorschlag hat die Billigung des Deutschen Reiches nicht zu erlangen vermocht. Polen bleibt nichts anderes übrig, als jene Lösung entgegenzunehmen, die durch die gemeinsamen Beratungen des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns betreffs der polnischen Frage gegeben werden wird.“

Politische Rundschau.

Die parlamentarische Lage.

Wien, 20. Juni. Heute sind im Parlamentsgebäude bereits zahlreiche polnische Abgeordnete erschienen, die in Wien eingetroffen sind, um an der für morgen einberufenen Versammlung des Polenklubs teilzunehmen. In der parlamentarischen Lage ist auch heute noch keine Aenderung eingetreten: man ist bestrebt, die offiziellen Verhandlungen zwischen Deutschnationalen und Polen anzubahnen und die er.egte Stimmung in den oppositionellen Kreisen der bauerlichen Vertreter Galiziens zu mildern. Der Beschluß des Polenklubs wird für die Bestrebungen entscheidend sein, eine Arbeitsmehrheit für eine kurze Sommertagung zu bilden. Auch heute erhielt sich die Auffassung, daß die Regierung aus einem oppositionellen Beschluß des Polen-

klubs für sich die Folgen ziehen und der Frage der Demission näher treten dürfte. In parlamentarischen Kreisen wird als wahrscheinlich angenommen, daß im Falle der Demission die gegenwärtige Regierung möglicherweise nach Ausscheiden einiger Ressortminister mit der Fortführung der Geschäfte betraut werden würde. Alle anderen im Abgeordnetenhaus verbreiteten Gerüchte sind, wie an unterrichteter Stelle versichert wird, unzutreffend, oder eilen meistens den Ereignissen voraus.

Der Wiener deutsche Volkstag.

Sonntag den 16. d. hat im Wiener Rathaus der deutsche Volkstag der Deutschen radikalen und Christlich sozialen stattgefunden. An der von mehreren tausend Personen besuchten Versammlung nahmen zahlreiche Abgeordnete teil.

Bürgermeister Weiskirchner hielt die Eröffnungsrede, in der er u. a. ausführte: Die Grundbedingungen unserer Existenz sind das untrennbare Bündnis mit Deutschland einerseits und die Schaffung der inneren Ordnung im Staate andererseits. Wenn Oesterreich seiner geschichtlichen Sendung gerecht werden will, dann muß es dem deutschen Volke in Oesterreich freien Atem geben, dann muß deutsches Wesen die Entwicklung und die Ziele dieses Staates durchbringen. Es geht nicht weiter an, daß die slawische Hochflut vom Norden und Süden sich immer mehr in das deutsche Land ergießt. Wir verlangen zum Schutze unserer Kinder, daß ein Damm aufgerichtet werde, um unseren Besitz zu wahren. Der Weg zur inneren Ordnung im Staate heißt aber gebieterisch volle Einigkeit. Sind wir einig, dann mag Tod und Teufel reiten, wir Deutschen haben nichts zu fürchten. Dann sprach Abg. Pacher, der u. a. sagte: Die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien erklären unumwunden, daß sie sich einem tschech-slowakischen Staate mit allen Mitteln, selbst mit Gewalt, entgegenstellen werden. Zwischen den Deutschen und den Tschechen klafft ein Abgrund, ausgefüllt mit den Blute unserer Brüder und Schöne; zwischen uns und den Tschechen schweben die blutigen Schatten unserer Brüder und das Hungergespenst. Das tschechische Volk wird geführt von einem Masarka im Auslande und von jenen Männern im Inlande, welche die Gnade des Kaisers mit schönem Udanke belohnt haben.

Hierauf sprachen Landesauschuß Runschak, Abg. Mataja und Wolf, die auch zum Kampfe gegen das Slawentum aufforderten.

In einer einhellig angenommenen Entschließung wird die Hoffnung ausgesprochen auf einen baldigen ehrenvollen Frieden. Die Entschließung betont ferner die unverbrüchliche Treue zu unserem Bündnisse mit Deutschland, sie verlangt die Festlegung der deutschen Staatsprache und enthält verschiedene wirtschaftliche Forderungen, darunter die Forderung nach Beseitigung der Mißwirtschaft in den Zentralen, in welchen sich, wie es in der Resolution heißt, der Einfluß der zahlreichsten vom Wehrendienste enthobenen Juden ungeheuerlich breit macht.

Statthalter Baron von Bleyleben der Nachfolger Doktor von Seiblers.

Prag, 19. Juni. Nach einem Wiener Telegramm der „Narodni Politika“ soll der Statthalter von Niederösterreich Freiherr von Bleyleben sich plötzlich zum Antritt einesurlaubes entschlossen haben. Als Motiv wird angenommen, daß durch die Ernennung des bisherigen Präsidenten der Wiener Polizeidirektion zum Minister des Innern der Statthalter es schwer ertrage, daß ein bisheriger Subalternbeamter nun sein Chef geworden sei. Nach einer anderen Version befißt diese Angelegenheit einen politischen Charakter. Baron Bleyleben soll zum Nachfolger Dr. Seiblers ausersehen sein, insbesondere für den Fall, als ohne Parlament regiert werden sollte, da Bleyleben in jeder Hinsicht eine eiserne Faust habe.

Der europäische Krieg.

Unsere Offensive in Italien.

Am 15. Juni vormittags hat die neue Offensive gegen den Welschen eingeseht. An diesem Tage brachen unsere Armeen sowohl auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden, als auch über die Piave hinweg in die feindlichen Linien ein. Die Unserigen haben nicht nur Italiener, sondern auch Franzosen und Engländer vor sich. Beiderseits der Brenta, an der Piave, wo die Unserigen sich schon am ersten Kampftage bei Capofle den Uebergang erzwingen hatten, im Raume von Riva und im Adamello-Gebiet spielen sich seit Samstag harte Kämpfe ab. Ungeachtet des unerwartet großen Widerstandes, der sich dem Vordringen unserer Angriffsarmeen im Raume zwischen Asiago und der Rüste bei Benedigo entgegenstellte, gelang es der Fähigkeit unserer Offensive in der auf über hundert Kilometer Breite ausgebreiteten Schlacht jeden Tage erhebliche Fortschritte zu machen. Die Heeresgruppe des Feldmar-

schalls Boroedic errang sich an zahlreichen Stellen den Uebergang über die hochgehende Piave; die Korps des Generalobersten Wurm nahmen bei San Dona di Piave und beiderseits der Bahn Oberzo-Treviso in breiter Front die feindlichen Stellungen; die Truppen des Generalobersten Erzherzog Josef bemächtigten sich überraschend der riesigen Verteidigungsanlagen am Ostrand des Montello und drangen in das Höhengelände ein. Auch im Gebirge beiderseits der Brenta stießen schon im ersten Ansturm unsere Truppen bis in die dritte feindliche Stellung vor. Bis nun bemühte sich der Gegner vergebens, in wichtigen Gegenangriffen unseren Truppen die Erfolge wieder zu entreißen. Besonders um den Montello spielten sich gestern schwere Kämpfe ab, die noch immer fortbauern. 30.000 Gefangene und mehrere hundert Geschütze sind bis jetzt in unserer Hand.

An der französischen Front haben sich die Deutschen im Raum der Dife bis auf acht Kilometer an Compiègne herangearbeitet. Zur Befestigung der neuen Front, zur Heranschaffung frischer Truppen, schweren Geschützen, Munition und Proviant ist wieder eine Kampfpause eingetreten, die aber nicht von langer Dauer sein kann. Man nimmt an, daß der fortdauernde deutsche Druck zwischen der Aisne und der Marne den Generalissimo Foch zu einer neuen Schlacht zwingen wird, um sich der drohenden Umklammerung zu erwehren. Gelingt ihm dies nicht, so kann es wohl sein, daß er bald bis an den Fortsgürtel von Paris zurückgedrängt wird, wodurch dann die französische Hauptstadt in den Feuerbereich der deutschen Artillerie gerät. Die große Gefahr für Foch besteht darin, daß es ihm bereits an Reserven mangelt, da er völlig abgekämpfte Truppen in die Schlacht werfen muß. Ganz Paris befindet sich in einem Zustande ungeheurer und abnormaler Spannung. Mehr als anderthalb Millionen Menschen werden aus Paris weggebracht, darunter die Greise und Kinder. Nur eine Million soll zurückbleiben, das sind solche Leute, die durch ihre Geschäfte zurückgehalten werden. Die Pariser Proviantlager werden verlehrt, die Kriegswerkstätten und Banken nach anderen Orten gebracht. Die französische Kammer wird jedoch weiter in Paris tagen, selbst wenn die Hauptstadt auf das schärfste bedroht sein sollte. Die Zurückbleibenden fürchten keine Hungersnot, da eine völlige Abschließung von Paris nicht wahrscheinlich sei.

Die Entscheidungsschlacht an der Marne?

Aus Zürich wird gemeldet: Die französische Heeresleitung teilt mit, daß an der Marne die Entscheidungsschlacht der Westfront geschlagen werden wird. Der Kriegsberichterstatter des „Daily Telegraph“ erzählt, daß an der Marne eine Riesenschlacht, die entscheidende an der Westfront, stattfinden werde. Auch andere Meldungen besagen, daß Hindenburgs Hauptschlag unmittelbar bevorstehe.

Fliegerangriff auf Boulogne.

Bern, 18. Juni. „Progres de Lyon“ meldet: Am 13. d. M. wurde Boulogne von deutschen Flugzeugen verschiedentlich angegriffen. Ein Wasserflugzeug warf auf zwei Stadtviertel 8 Bomben ab. Ein Stadtviertel wurde besonders stark getroffen. 11 Personen sind getötet worden. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich.

Der Czars nach Moskau gebracht.

Wien, 18. Juni. Aus Stockholm wird gemeldet: Die telegraphische Verbindung zwischen Sibirien und Moskau ist unterbrochen. Der gewesene Zar Nikolaus ist mit seiner Familie jetzt nach Moskau gebracht worden, da sein bisheriger Aufenthalt in Jekaterinburg durch die Aktion der Tschecho-Slowaken und Uralkosaken gefährdet war.

Die Bolschewiki in Sibirien durch Gegenrevolutionäre und Tschechen gestürzt.

Berlin, 18. Juni. Die „Wossische Zeitung“ berichtet: In Westsibirien sind die Bolschewiki durch die Gegenrevolutionäre und Tschechen gestürzt worden. Die telegraphische Verständigung mit Sibirien ist unterbrochen. Der Telegraph ist in den Händen der Tschechen. Omsk ist von den Tschechen genommen. Bei Omsk, Jekaterinburg und Asa sind schwere Kämpfe im Gange. Bei dem Rat der Volkskommissäre in Moskau ist aus Sibirien von zwei Vorposten folgende Meldung eingegangen: Die Bolschewiki in Sibirien sind gestürzt. Die interimistische sibirische Regierung hat die Herrschaft angetreten. Sie wird eine Konstituante einberufen, die Beschluß zu fassen hat über die politische Haltung Sibiriens und die das Verhältnis zu Rußland klarlegen soll. Die sibirische Regierung ist bereit, Rußland mit Brot zu versehen, aber nur unter der Bedingung, daß der Rat der Volkskommissäre keine militärischen Maßnahmen gegen Sibirien unternimmt. Gegen diesen Funkspruch wandte sich Lenin in einem Aufrufe „An Alle!“ Er teilt mit, daß der Rat der Volkskommissäre sich an Verhandlungen mit dieser Gegenrevolution nicht beteiligen wird und daß bereits Truppen gegen Sibirien im Anmarsche sind. Lenin führt in diesem Aufrufe eine sehr heftige Sprache gegen die

Franzosen und versichert, daß es den russischen, tschechischen und französischen Imperialisten nicht gelingen werde, die russische Revolution durch Hunger zu besiegen. Die Befreiung von Samara, Omsk und Nowo-Nikolajewsk gibt Lenin zu. Die Tschechen werden nach seiner Ansicht durch englische und französische Börsenleute unterstützt. In den angrenzenden Wolga-, Ural- und sibirischen Bezirken hat Lenin die Mobilisierung der fünf letzten Jahrgänge angeordnet, in Moskau die Mobilisierung der Artillerie und Ingenieurtrouppen der gleichen Jahrgänge. Überall sind schärfste Bewachung und strengste Strafen angeordnet. Lenin versichert am Schluß, daß es der Gegenrevolution nicht gelingen wird, mit Hilfe der Tschechen den Rat der Volkskommissäre zu stürzen.

Ernährungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten.

— **Lebensmittelkarten** Die demnächst fälligen Lebensmittelkarten gelangen bei der Brotkommission II (Hoher Markt 21) Montag den 1. Juli von 8 bis 10 Uhr vormittags zur Ausgabe.

— **Richtpreise** für von der österr. Zentral-Einkaufsgesellschaft abgegebene ungarische Salami. Die k. k. Zentral-Preisprüfungs-Kommission hat mit Beschluß vom 29. Mai 1918 nachstehende Richtpreise für ungarische Salami, die von der österreichischen Zentral-Einkaufsgesellschaft abgegeben wird, festgesetzt: Auf Basis eines Faktorenprießes der österr. Zentral-Einkaufsgesellschaft von K 31.90; Preis beim stangenweisen Verkauf durch den Großhändler an den Wiederverkäufer pro kg K 37.—; Preis im Kleinverkauf unmittelbar an den Verbraucher pro kg K 42.—;

— **Richtpreise für Bienenhonig** österreichischer Herkunft, Neufestsetzung. Die k. k. Zentral-Preisprüfungs-Kommission hat mit Beschluß vom 29. Mai 1918 die bisher geltenden Richtpreise für Bienenhonig außer Kraft gesetzt und nachstehende Richtpreise für Bienenhonig österr. Herkunft neu bestimmt beim Verkauf pro kg ab Erzeugungsstätte:

	durch den Erzeuger	im Großhandel	im Kleinhandel
Schleuderhonig	K 16.—	K 17.70	K 20.—
Stamps- und Preßhonig	„ 11.—	„ 12.70	„ 14.—
Seimhonig	„ 8.—	„ 9.70	„ 12.—

Unter Großhandel wird der Verkauf an den Wiederverkäufer, unter Kleinhandel der Verkauf unmittelbar an den Verbraucher verstanden. Wenn der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher verkauft, ist er berechtigt, die Kleinhandelspreise zu verlangen. In dem Großhandelspreis ist die Gebühr für Abnützung der Lieferungsgefäße inbegriffen. Die Kleinhandelspreise verstehen sich ohne Glas.

— **Richtpreise für Brennholz**. Die k. k. Preisprüfungsstelle St. Pölten hat die bisher bestandenen Richtpreise für Brennholz außer Kraft gesetzt und nachstehende Richtpreise für den ganzen Kreisgerichtsprengel St. Pölten bestimmt:

I.) für 1 Km. hartes oder weiches Brennholz, an einem Zufahrtswege im Walde aufgeschichtet, mit 10% Uebermaß, aus der Kampagne 1918:

- Sorte: aus 3-4klüftigen Scheitern bestehend, mit höchstens 10% schadhaften oder angefaulten Stellen K 22.—
- Sorte: aus halbküftigen Scheitern bestehend, mit höchstens 10% schadhaften oder angefaulten Stellen 20.—
- Sorte: Prügelholz, von 7 cm Durchmesser aufwärts 16.—
- Sorte: Stock- oder Wurzelholz im Boden 3.—

II.) für 1 Km. hartes oder weiches Brennholz ab Verladestation oder Verbrauchslagerplatz mit 5% Uebermaß:

- Sorte: 3-4klüftige Scheiter mit höchstens 10% schadhaften oder angefaulten Stellen 32.—
- Sorte: halbküftige Scheiter mit höchstens 10% schadhaften oder angefaulten Stellen 30.—
- Sorte: Prügelholz, von 7 cm Durchmesser aufwärts 26.—

III.) für 1 kg Kleinholz, hart oder weich:

- 20 cm lang geschnitten 15
- „ „ und gespalten 16

Beim Bezuge des Holzes ab Verladestation oder ab Lagerplatz kommen noch die Fracht-, bzw. Zufuhrspesen hinzu. Der Handel mit Brennholz-Scheitern darf nur nach Ra u m e r n erfolgen. Die in letzter Zeit eingeriffene Uebung, das Scheiter-Brennholz nach Kurzentimetern und nach Gewicht zu verkaufen, ist unzulässig.

— **Auszug aus den Verordnungen des Amtes für Volksernährung vom 3. Juni 1918, Nr. 192 und 193, R.-G.-Bl.** Die wichtigsten Bestimmungen dieser Verordnung lauten: Mit Inkrafttreten dieser Verordnung sind die gesamten in Oesterreich liegenden Vorräte, sowie die gesamte österreichische Ernte an Heu und Stroh mit Ausnahme der Vorräte, die sich im Besitze der Militärverwaltung oder der Staatspferdezuchtanstalten befinden, zugunsten des Staates beschlagnahmt. Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die beschlagnahmten Gegenstände weder verarbeitet, verbraucht, veräußert, noch freiwillig oder zwangsweise veräußert werden dürfen, sofern nicht in dieser Verordnung oder durch besondere Vorschriften andere Anordnungen getroffen werden. Rechtsgeschäfte, die gegen dieses Verbot verstoßen, sind nichtig. Der Besitzer der be-

schlagnahnten Gegenstände hat für deren Erhaltung Sorge zu tragen. Angeziet der Beschlagnahme dürfen: a) Besitzer von Stroh dieses nach Maßgabe des Bedarfes der Mitglieder ihres Hausstandes als Lagerstroh verwenden, b) Besitzer von Hausstieren von den in der eigenen Wirtschaft geernteten Heu und Stroh veräußern und Stroh im unbedingten notwendigen Ausmaße zu Streuzwecken verwenden, c) Besitzer von Stroh dasselbe zum Binden des in der eigenen Wirtschaft geernteten ungedroschenen Getreides, Heues und Strohes, sowie zum Eindecken der Wohn- und Wirtschaftsgebäude verwenden, d) Besitzer von Weinstöcken oder Obstbäumen Stroh zum Anbinden der Reben und Obstbäume benützen, e) Landwirte von ihrem selbst gefeschten Heu und Stroh höchstens 5 mq täglich an andere Landwirte in der Ortsgemeinde, in der die Ware gefescht wurde, mit Genehmigung des Gemeindevorstehers veräußern, f) Landwirte von ihrem selbstgefeschten Heu und Stroh höchstens 20 mq nach Einholung einer im Wege der Ortsgemeinde zu beschaffenden Bewilligung der Zweigstelle der Raufhutterstelle auf Grund eines von dieser auszustellenden Transportscheines unmittelbar an Verbraucher im poltischen Bezirke, in dem die Ware gefescht wurde, veräußern. Die Zweigstellen der Raufhutterstelle beim Amt für Volksernährung haben beim Ankaufe von Heu und Stroh folgende Preise ab Scheune (Triste) zu zahlen: 1. Für Heu aller Art, und zwar: Wiefenden, Grammet, Kleeheu aller Arten (Eugene usw.), Mohar, Hirse- und Mischlingheu, ferner für den Abfall dieser Heuarten (Heublumen) K 25.—. 2. Für Stroh: a) Für Kornschubstroh (Flegelbruchstroh) K 14.—, b) für alle sonstigen Arten Stroh K 12.—. Vorstehende Preise gelten für gesunde, trockene, nicht beschmuzte, nicht verfaulende und nicht verdorbene Ware. Falls die gelieferte Ware diesen Bedingungen nicht entspricht, ist ein gemessener Abzug vom Uebernahmepreise zu machen. Wird Heu und Stroh in gepreßtem Zustande übernommen, so wird ein Zuschlag von K 3.20 pro Meterzentner zum Uebernahmepreise hinzugerechnet, wozu die Kosten für Draht und sonstiges Bindematerial inbegriffen sind. Für die Zufuhr von Heu und Stroh von der Scheune (Triste) zur Abnahmestelle gebührt eine Vergütung. Diese beträgt, wenn die Abnahmestelle von der Ortschaft nicht mehr als 5 Kilometer entfernt ist, 1 Krone, wenn sie weiter entfernt ist, für jeden weiteren begonnenen Kilometer 25 h.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Deutscher Schulverein.** — **Mutterschutz und Säuglingsfürsorge.** Der Ausschuß der Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines hat in seiner am 11. Juni stattgefundenen Sitzung einstimmig beschlossen, sich an dem schönen Werke zu beteiligen, das kürzlich zum Wohle der Kleinsten und zur Hilfe der Mütter ins Leben gerufen wurde. Die Frauen und Mädchen des Deutschen Schulvereines wollen von der nun so knapp gewordenen Zeit noch die eine oder andere Stunde erübrigen, um zu raten und zu helfen, wo es not tut und zu geben, soweit es das dem Verein zu diesem Zwecke gespendete Gut an Geld und Wäsche möglich macht. Bisher sind an Spenden eingelaufen: 170 Kr. Teilertrag vom Blumentag 1917, 200 Kr. von der städt. Sparkasse, je 20 Kr. von den Damen Frau Marie Pankbauer, Frau Christine Hönigl, Frau Notar Fidler; 20 Kronen von Frau Oberstleutnant Stadler und Frau Schwägerin. Von Frä. Anna Hipfel Stofflecken für Erntlingswäsche, welche in den Handarbeitsstunden der Bürgerschule angefertigt wurde. Von Frau Dr. Hintermair und Frau Reichenspader kleine Wäsche und Häubchen. Die Frauenortsgruppe schließt sich somit dem vom Land ins Leben gerufenen und unter einer tatkräftigen, sachkundigen Leitung stehenden Unternehmen an. Es ist eine schöne Aufgabe, ja eine notwendige Pflicht für die deutsche Frau und das deutsche Mädchen, mitzuhelfen, wo es gilt, dem kommenden Geschlechte den Weg in das Leben, d. h. zu künftigen Schaffen zu erleichtern.

* **Für die Schulspende** spendeten Stuntner Ernst, 4. Klasse, K 4.—, Zanghellini Johann, 3. Klasse, K 1.—, Magarete Stuntner, 2. B.-Kl., K 4.—, Johanna Brasch, 5. B.-Kl., K 10.—, Gertrud Schendl, 1. B.-Kl., K 5.—, Anna Miklas, 1. B.-Kl., K 2.—, E. Pospischil, 3. B.-Kl., K 2.—, Mehrere Schülerinnen der 3. B.-Kl., K 2.36, Mehrere Schülerinnen der 2. Bg.-Kl., K 1.74, Herr Romoraus, K 10.—, Frau Direktor Hanaberg, K 20.—. Besten Dank!

* **Verlobung.** Herr Franz Weiser, Schuhmacher in Zell, hat sich mit Fräulein Käthe Dorner in Zell verlobt.

* **Verlobung.** Herr Felix Spitz, Geschäftsleiter der Firma Sofie Keppen, Waidhofen a. d. Ybbs hat sich mit Fräulein Irma Keppen Zell a. d. Ybbs, verlobt.

* **75jährige Gründungsfeier des Männer-Gesangs-Vereines.** Zu dem schon angekündigten Festkonzerte vom Männer-Gesangs-Vereine in der städtischen Turnhalle am 29. Juni um 4 Uhr nachmittags und am 30. Juni um 8 Uhr abends werden in Herrn Julius Weigands Buchhandlung Karten im Vorverkauf ausgegeben und zwar für Mitglieder am Montag den 24. d. M., für alle übrigen Besucher ab Dienstag den 25. d. M. Die Preise der Plätze sind: 1. Platz K 4.—, 2. Platz K 3.—, 3. Platz K 2.—, Stehplatz K 1.50. Programme werden bei der Kasse erhältlich sein.

* **Vom Gefangsverein.** Mit Rücksicht auf den großen Platzmangel in der Turnhalle und die äußerst zahlreichen Anmeldungen für die beiden Konzerte ist es unmöglich, allen Eintrittsbegehrenden Karten zu verschaffen. Der Verein hat daher beschlossen, auch für die am 28. Juni, abends 8 Uhr in der Turnhalle stattfindende Generalprobe Eintrittskarten zum Preise von K 2.— auszugeben, welche abends an der Kassa oder im Vorverkauf in C. Weigands Buchhandlung zu haben sind.

* **Vom der Volksbücherei.** Sonntag den 23. Juni ist die Bücherei geöffnet. Die säumigen Entleiher werden ersucht, die entlehnten Bücher zurückzustellen, da die Strafgebühr von 10 Heller für jeden Band und überzählige Woche eingehoben wird.

* **Vom Volksbildungsverein.** Samstag den 15. d. hielt der hiesige Zweig vom „Allg. n.-ö. Volksbildungsverein“ seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Wenn dieselbe auch nur einen schwachen Besuch aufwies, waren die Anwesenden doch der Ueberzeugung, daß es Ehrensache sei, trotz aller Schwierigkeit und Hemmnisse den Zweig zu erhalten, um so dem Hauptverein, dessen Sitz in Krems ist, die Möglichkeit zu geben, nach dem bald zu erhoffenden Friedensschlusse sofort mit seiner Tätigkeit wieder einsetzen zu können. Garren ja diesem Vereine mancherlei Aufgaben, deren das deutsche Volk nicht entzaten kann. Nach Genehmigung der Verhandlungsschrift der vorjährigen Hauptversammlung erstattete der Obmann Herr Direktor A. Hoppe seinen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des Zweiges im abgelaufenen Jahre. Gegenwärtig zählte der Zweig ein Ehrenmitglied und 116 Mitglieder. Die Haupttätigkeit lag in der Bücherei. Der Obmann dankt der löbl. Stadtgemeinde, der löbl. Sparkasse, allen Geld- und Bücherspenderinnen sowie den beiden Ortszeitungen für die den Zweige zuteil gewordene Unterstützung. Herr Kassier J. Weigand berichtet über die Kassagebarung, die von den Ueberprüfern in vollster Ordnung befunden wurde. Leider betrug der Kassavortrag für 1918 nur 63 Kronen. Dem Berichte des Büchereiwartes Herrn A. Bischof ist zu entnehmen: Die im Jahre 1893 mit 369 Bänden eröffnete Bücherei zählt jetzt 4361 Bände. Die Vermehrung des letzten Jahres betrug 87 Bände, wozu die Hauptleitung in Krems 64 spendete und 11 Bände von den Bewohnern unserer Stadt geschenkt wurden. 12 Bände wurden aus eigenen Mitteln angekauft. Der Zustand eines Teiles der Bücher läßt zu wünschen übrig, da Ausbesserungen infolge Materialmangel nicht vorgenommen werden konnten. Die Bücherei war an 37 Sonntagen geöffnet und wurden an 2499 Entleiher 7570 Bände abgegeben. Auf die weiblichen Leser entfielen 39%. Seit 1897 wurden an 44.247 Entleiher 115.883 Bände entliehen. Die Leihgebühr beträgt für einen Band 4 Heller und kann das Buch 3 Wochen in den Händen des Entlehnens bleiben. Der Bericht wurde mit Beifall zur Kenntnis genommen. Bei den sodann vorgenommenen Wahlen wurden wiedergewählt: Zum Obmann Herr Direktor A. Hoppe, zu dessen Stellvertreter Herr Johann Gartner, zum Kassier Herr Julius Weigand, zum Schriftführer Herr Johann Hamarertinger, zum Büchereiwart Herr A. Bischof, zu Beiräten die Herren R. von Menzinger, R. Reichenspader, Dr. G. Riegler, R. Böcker und Adam Zeitlinger. Nach Beratung von Büchereianglegenheiten und der Möglichkeit, im kommenden Vereinsjahr dem Vortragswesen ein Augenmerk zuzuwenden, schloß der Vorsitzende mit Dankesworten die Hauptversammlung.

* **Vom Verschönerungsverein.** Was der Verschönerungsverein in fast 50jähriger Tätigkeit geschaffen hat, zeigen uns die mehr als 20 km langen Spazierwege auf dem Buchen- und Krautberge mit ihren zahlreichen Sitzgelegenheiten und Unterstandshütten. Die Jubiläumssalle, das Wetterhäuschen und vieles Andere sind seine Schöpfungen. Es gilt nun, das Beschaffene so gut als möglich zu erhalten, denn alle Kreise unserer Bevölkerung haben ein Interesse daran, die Erfolge mühevoller Arbeit von Jahrzehnten auch über den Krieg hinaus für das Gedeihen unserer Heimatstadt sicherzustellen. Wenn in nächster Zeit der Verein an die Bewohnerschaft mit der Bitte um Einlösung der Mitgliedskarten herantritt, möge niemand dieselben zurückweisen. Der Zukunft harren aber auch Arbeiten, die bei der jetzt herrschenden Teuerung und dem Arbeitermangel nicht ausgeführt werden können. Der Verein muß deshalb daran denken, jetzt schon mit der Schaffung eines Wegerneuerungsfondes zu beginnen. Es ergeht daher an alle Mitglieder die innige Bitte, den seit 1869 auf gleicher Höhe gebliebenen Mitgliedsbeitrag von 2 Kr. freiwillig nach ihrer Leistungsfähigkeit zu erhöhen, gewinnt hierfür ja jeder die innere Befriedigung, seiner Heimatstadt einen wertvollen Dienst erwiesen zu haben. Der Vereinsauschluß hofft, keine Fehlbitte getan zu haben und wird bestrebt sein, die eingehenden Spenden aufs zweckmäßigste zu verwenden.

* **Krankenverein „Schulgengel“.** Laut Ausschlußbeschlusse vom 12. Juni 1918, des Schulgengekranktenvereines, wird den Mitgliedern bekanntgegeben, daß vom 1. Juli l. J. die Auflagen nur mehr vierteljährig abgehalten werden, und zwar: Jänner, April, Juli, Oktober. Die Auszahlungen von Kranken- und Leihengeld erfolgen ebenfalls vierteljährig. Der Ausschluß.

* **Der Schluß an der n.-ö. Landesoberrealschule** findet am Freitag den 28. Juni d. J. statt. Um 8 Uhr früh findet in der Stadtpfarrkirche ein feierlicher Dankgottesdienst statt, worauf in den Klassen der Anstalt die Zeugnisverteilung erfolgt.

* **Todesfall.** Donnerstag den 20. d. M. um 1/25 Uhr morgens ist Frau Anna Bader, geb. Wiadspurger, nach langem, schweren Leiden im 59. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängnis findet Samstag den 22. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Krankenhause aus statt. Die Erde sei ihr leicht!

* **Georg von Schönerer operiert.** Georg Ritter von Schönerer wurde am 9. d. M. in Schloß Rosenau von Hofrat Professor Fuchs und dem bekannten Klagenfurter Augenarzt Dr. Purtscher am grünen Star beider Augen operiert. Das Befinden R. v. Schönerers ist gut.

* **Erster Zustand Roseggers.** Der Zustand des Dichters Peter Rosegger hat sich in den letzten Tagen derart verschlimmert, daß die behandelnden Ärzte, Doktor Blau und der Sohn des Dichters Dr. Josef Rosegger, die schlimmsten Befürchtungen hegen. Rosegger liegt zu meist in Schlummer und erwacht nur auf kurze Augenblicke, während welcher Zeit er mit seiner Gattin und Kindern nur einige Worte wechselt. Seit einigen Tagen ist große Herzschwäche dazugekommen. Die bisherigen Schwächeanfalle konnten noch immer von den Ärzten bekämpft werden. Bei der schließlichen Abnahme der Kräfte müssen aber die schlimmsten Befürchtungen gehegt werden.

* **Freiwilige Feuerwehr.** — **Hauptübung.** Heute Samstag den 22. d. M. findet die erste Hauptübung der Feuerwehr statt. Zusammenkunft im Zeughause um 7/47 Uhr abends.

* **Privatisten-Prüfungen an der Mädchen-Volksschule und Bürgerschule Waidhofen a. d. Ybbs.** Für Büroerschülertinnen finden diese Prüfungen am Donnerstag den 4. Juli 1918 statt und beginnen um 8 Uhr früh. Die Prüfungen für Volksschülerinnen werden am gleichen Tage abgehalten und beginnen um 1/22 Uhr nachmittags. Anmeldungen hiezu mögen rechtzeitig bei der Direktion erfolgen.

* **Aus Taschkent heimgekehrt.** Ein aus Taschkent heimgekehrter Kriegsgefangener, Herr Hans Teutsch aus Mühlbach-Szaszges in Siebenbürgen, schreibt der „West-Bytg.“: „Das Los der Kriegsgefangenschaft habe auch ich 34 Monate getragen und nun ist es mir gelungen, der Kriegsgefangenschaft zu entweichen. Mit Kameraden aus allen Gauen unserer Monarchie war ich dort in Taschkent beisammen, die mir Grüße an die Ibrigen und die Heimat mitgegeben haben. Es waren dies Emil Loos, Emil Rauch (Floridsdorf), Karl Jezula, Johann Ludl, Emanuel Ruchinger, Konrad Schickula, Josef Kreitner, Anton Lehensteiner, Morz Mohr (Wiegstadt), Fritz Blomal (Ködnau), Anton Wehinger (Prambachkirchen), Alb. Vitriol (Krumbach), Karl Wilfert (Maria-Lanzendorf), Rudolf Böcker (Waidhofen a. d. Ybbs), Emil Lampe (Schönborn), Adolf Dietrich (Bozen), Horn (Reichenberg), Rudolf Meiser (Saaz), Rudolf Gams (Zwettl), Rudolf Meisinger (Sankt Wilten), Konrad Schöberl (Berndorf), Adolf Röhler (Göbölz), A. Haslinger (Linz); wo der Ortsname fehlt, alle aus Wien. Wir teilten Freuden und Leiden.“

* **Räuberbanden in Wien.** Dem Stadtrate wurden von der Kriegs-Getreide-Verkehrs-Anstalt 2000 kg Feigwaren zugewiesen mit der Aufforderung, diese Feigwaren durch eine Vertrauensperson abholen und hierher begleiten zu lassen. Der Stadtrat entsandete den hier auf Urlaub weilenden Herrn Josef Seeböck, k. u. k. Zugführer, mit allen erforderlichen zivilen und militärischen Dokumenten versehen, nach Wien. Die Feigwarengesellschaft hatte gleichzeitig Herrn Seeböck ersucht, bei dieser Gelegenheit eine höchst dringend benötigte Sendung Kaffertee von Wien mitzubringen. Gestern lief nun von Herrn Seeböck ein Telegramm ein, welches meldet, daß der Lagerhauszug auf der Fahrt zum Rangierbahnhof Brigittenau von Banden angegriffen wurde, wobei der Waggon des Herrn Seeböck vom Dache aus erbrochen und sämtliche Feige sowie ein Teil der Feigwaren geraubt wurde. Netze Zustände! Arme Regierung!

* **Die Kürzung der Brotration.** Die von der Regierung verhängte empfindliche Kürzung der Brotration — in Niederösterreich um die Hälfte des bisherigen Ausmaßes — hat in allen davon betroffenen Kreisen und das ist mit Ausnahme der kriegsindustriellen und Schwerarbeiter, sowie der Staatsbahnbediensteten die gesamte Bevölkerung, eine tiefgehende Erregung hervorgerufen. Verschiedene Körperschaften haben gegen diese drückende Maßnahme bereits Stellung genommen. So sprachen Montag bereits sozialdemokratische Arbeiter und Delegierte von Arbeitervereinen beim Ministerpräsidenten Dr. von Seidler vor, erhoben gegen die verspätete Mitteilung dieser Maßnahme nachdrücklich Einspruch und gaben der Versorgung darüber Ausdruck, daß unter den gegenwärtigen Umständen für die Arbeiterschaft die Möglichkeit der Existenz gefährdet sei. Der Ministerpräsident erwiderte, daß von zivilen wie von den militärischen Stellen alles nur Erdenkliche unternommen worden sei, um die getroffene Verfügung zu vermeiden. Aber die Schwierigkeiten der Ernährung seien heuer besonders groß. Infolge der schlechten Ernte seien die heimischen Vorräte schon seit Mitte April erschöpft und Oesterreich sei seither in noch höherem Maße als früher auf auswärtige Zufuhren angewiesen. Bis zum Ende der ersten Juniwoche seien die Zufuhren beschränkend gewesen, dann aber habe es sich gezeigt, daß speziell in Bessarabien die Erfassung weiterer Mengen nachlasse. Naturgemäß seien sofort alle erforderlichen Einleitungs getroffen worden, um anderweitige Aushilfen zu beschaffen, insbesondere sei das Ministerium des Aeußeren

mit allen zuständigen deutschen Stellen in Verhandlung getreten und sei zur Sicherstellung der Ernährung Mitte Mai mit der deutschen Regierung eine vertragsmäßige Vereinbarung geschlossen worden, die eine gewisse, wenn auch knappe Versorgung habe sichern sollen. Deutschland sei aber selbst im gegenwärtigen Zeitpunkt, knapp vor der neuen Ernte, genötigt, eine Kürzung seiner Brotration vorzunehmen, die Montag in Kraft getreten sei. Montag abends sei noch Minister Paul nach Berlin gereist und es bestehe immerhin die Hoffnung, daß deutscherseits im Sinne der im Mai getroffenen Verabredungen gewisse Transporte an Oesterreich abgegeben würden. Alle irgendwie erreichbaren Aushilfen hätten aber nicht mehr so rechtzeitig herangebracht werden können, daß für die nächste Zeit die Brotversorgung in der bisherigen Höhe gesichert wäre, und es habe daher eine Kürzung Platz greifen müssen. Ministerpräsident Dr. Ritter v. Seidler sprach jedoch die Hoffnung aus, daß die Periode der Verringerung der Brotquote so kurz als möglich sein werde, und wies ferner darauf hin, daß jetzt die Versorgung mit Gemüse und auch mit Frühkartoffeln täglich besser werden müsse, was der Bevölkerung das Ertragen der so peinlichen Verminderung der Brotmenge doch einigermaßen erleichtern werde. Schließlich vertheuerte der Ministerpräsident, daß die Regierung alle Vorkehrungen getroffen habe, um die Erfassung der heranreifenden Ernte so rasch wie möglich durchzuführen. Der Schnitt beginne in vielen Gebieten der Monarchie schon Ende Juni, so daß in naher Zeit bereits Getreide neuer Ernte zur Verfügung sein werde. Vorher werde sich aber hoffentlich noch eine Besserung der Zufuhren aus der Ukraine und aus Bessarabien bemerkbar machen.

* **6 Uhr — Ladenschlag.** Die Kaufleute von Waidhofen a. d. Ybbs haben, infolge Warenmangels beschlossen, ab 1. Juli d. J. die Geschäfte um 6 Uhr abends zu schließen.

* **Für Klavierbesitzer.** Anlässlich des Männer-Gesangsvereins-Konzertes kommt nächste Woche ein Klavierstimmer in unsere Stadt und wollen sich Klavierbesitzer, die selben zur Stimmung ihrer Instrumente benötigen, in J. Weigends Buchhandlung melden.

* **Beim Holz sammeln angehalten.** Ueber die Verletzung eines Knaben durch einen Gewehr schuß des städt. Forstaufsehers Pansy erfahren wir von unterrichteter Stelle folgendes: Zum Sammeln von Klaubholz, Rinden usw. sind die städtischen Forste am Montag und Samstag jeder Woche freigegeben. Diese Befreiung kann sich nicht auf das Abfall- (Alt-) Holz in den Schlägen beziehen, weil dieses Abfallholz den vielen Arbeitern in städtischen Forsten und der städtischen Dekonomie zugewiesen ist und denselben vorbehalten bleiben muß; ohne diese Zuweisungen wäre es ganz unmöglich, die für Forst und Dekonomie unbedingt erforderlichen Arbeitskräfte zu erhalten. Das freie Betreten der im Betriebe befindlichen Fällungsplätze (Schläge) kann aus Sicherheitsrückichten überhaupt nicht gestattet werden. Auch würde — nach den über die vollständige Vermischung der Begriffe von Wein und Dem gemachten Erfahrungen — eine unbeschränkte Freigabe der städtischen Forste zu Diebstählen größten Maßstabes den Anlaß geben. Aus diesen Gründen hat das einzige zur Verfügung stehende Aufsichtsorgan, eben der Forstauferher Pansy, den bestimmten Auftrag erhalten, das Betreten der städtischen Waldungen abseits der Wege nur am Montag und Samstag zu gestatten und jedes Betreten der Betriebschläge unbedingt zu verwehren. Bei der Erfüllung dieser Aufträge ist Pansy infolge seines steifen Fußes, der ihm eine rasche Fortbewegung unmöglich macht, ständig den ärgsten Verpöhlungen und Verhöhnungen der unbefugten Waldbesucher ausgesetzt, so daß ihm im vorliegenden Falle endlich die Geduld riß und er einen Schreckschuß in die Luft abgab, von dem ein Schrotkorn infolge eines unvorhergesehenen Abprallens den Knaben Campus traf und leicht verletzte. Die Strafsamthandlung gegen Pansy, dem jeder Waffengebrauch gegen Menschen strenge verboten ist und der das Gewehr nur zur Vertilgung von Raubzeug gebrauchen soll, ist im Zuge, desgleichen das Disziplinarverfahren, dessen Abschluß selbstverständlich erst nach Beendigung des gerichtlichen Verfahrens erfolgen kann.

* **Helfer und Helferangehörige, Helferfreunde!** Kameradschaftsgeist hat ein Institut geschaffen, das sich der Invaliden, der Witwen und Waisen gefallener Regimentsangehöriger annehmen soll. Die erreichte Summe von einer Viertel-Million Kronen reicht nicht zu, es heißt weiterarbeiten zu Nutz und Fromm der Vielen! Ohne einen Heller Barauslagen zu leisten, kann jeder, der den Helfern wohl will, sein Scherlein beitragen. Nur muß jeder, der Kriegsanleihe zeichnet oder sich auf solche versichern lassen will, dies nicht direkt bei seiner Bank oder Sparkassa anmelden, sondern die Anmeldung durch Invalidenfonds des J.-R. Nr. 49 in Wien XIX. bewerkstelligen, der sie gleich an Cure Bank oder Sparkassa weiterleitet. Für jede dieser Anmeldungen bekommt der Fonds eine Vergütung. Unsere Werber sind draußen, richtet eure Zeichnungsanmeldungen an diese; befindet sich ein solcher nicht in erreichbarer Nähe, schreibt an den Invalidenfonds und Ihr bekommt die nötigen Drucksorten zugesandt.

* **Ablieferung von Metallgegenständen!** Im amtlichen Teile der vorliegenden Folge des „Boten von der Ybbs“ wurde vom Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs verlautbart, daß die Ablieferung der von der städtischen Uebernahmskommission in Anspruch genommenen Metall-

gegenstände am Montag den 24. und am Mittwoch den 26. Juni 1918 in der Zeit von 2—6 Uhr nachmittags in der Eisenhandlung des Herrn Anton Bauer in Waidhofen a. d. Ybbs stattfinden hat. An obigen Tagen haben die Ablieferungspflichtigen persönlich oder durch Bevollmächtigte die Gegenstände unter Mitnahme der von der Uebernahmskommission ausgestellten Verzeichnisse in der namhaft gemachten Sammelstelle abzuliefern, wofür sofort die kommissionelle Gewichtsbekimmung erfolgt. Es ist dies sowohl für Private als auch für Händler, Gewerbetreibende, Anstalten u. dgl., welche noch nicht angemeldet, ablieferungspflichtige Metallgegenstände in ihrem Besitz oder in ihrer Verwahrung haben, die letzte Gelegenheit, diese Gegenstände der Uebernahmskommission zu übergeben. Nach Verstreich obiger Frist (24. und 26. Juni 1918) zieht die Auffindung von ablieferungspflichtigen Gegenständen durch die dann amtierende Kontrollkommission die volle Härte der gesetzlichen Strafsolgen nach sich.

* **Veröffentlichung der Wiener Handelskammer.** Die Wiener Handels- und Gewerbekammer macht darauf aufmerksam, daß die von ihr regelmäßig publizierten Berichte auch im Abonnement bezogen werden können. Der Bezugspreis für die Sitzungsprotokolle nebst deren Separatbeilagen und die monatlich erscheinenden Geschäftsberichte beträgt zusammen jährlich Kr. 10.—. Das Abonnement auf diese Veröffentlichungen, welche für alle Handels- und Gewerbetreibenden von Interesse sind, ist bei der Kanzleidirektion der Kammer (Wien, I., Stubenring 8) anzumelden.

* **Verkehr mit Tabakerzsmitteln.** Da viele Tabakerzsmittel-Erzeuger nicht in der Lage waren, ihre Rohstoffvorräte bis 15. Juni 1918 (Termin des Inkrafttretens der Rundmachung, betreffend die Monopolisierung der Tabakerzsmittel) zu verarbeiten, bezw. ihre Erzeugnisse zu veräußern, hat das Finanzministerium diesen Unternehmern mit einer im Reichsgesetzblatt erschienenen Verordnung die Aufarbeitung ihrer Vorräte bis 1. August d. J. gestattet. Die bei diesen Unternehmern am 15. Juni d. J. vorräthigen und von ihnen auf Grund dieser Verordnung hergestellten Tabakerzsmittel dürfen jedoch von diesem Zeitpunkt an nur mehr durch die Tabakversteigerungsämter in Verkehr gesetzt werden, denen auch der Ausverkauf ihrer eigenen Vorräte an Tabakerzsmitteln bis 1. August d. J. gestattet ist. Diese Gestattungen beziehen sich jedoch lediglich auf Ersatz-(Zufug)mittel des geschnittenen Rauchtabakes, nicht aber auf Ersatzgaretten oder dergleichen.

* **Postverkehr mit Finnland.** Offene Briefe, Postkarten und Warenproben nach Finnland können nunmehr auch eingeschrieben versendet werden.

* **Von Rußland beschlagnahmte Schiffe und Schiffsladungen.** Zur Wahrung der durch die Ostfriedensverträge festgelegten Ansprüche auf Rückstellung oder Schadenersatz der Handelsschiffe und Ladungen österröcherischer Eigner, die während des Krieges von Rußland in Anspruch genommen oder beschlagnahmt wurden, werden die Interessenten aufgefordert, sich bei der Schutzstelle für österröcherische Vermögen im Auslande, I. Stubenring 8 (Handelskammergebäude) zu melden.

* **Ybbsitz.** (Aus russischer Gefangenschaft) sind heimgekehrt Jakob Tazreiter, Gasthofbesitzersohn von der Krumpmühle; am 15. März 1915 war er zum Inf.-Reg. Nr. 9 eingerückt und kam zur Maschinenabwehrabteilung; bei der Wiedererobung von Preznysl wurde er am 2. Juni 1915 verwundet, ging zu Weihnachten abermals ins Feld und geriet am 12. Juni 1916 in Gefangenschaft, kam nach Kiew, von dort nach Saratow und später in deutsche Kolonien, ging ins Gefangenlager und entfloß von dort mit zwei Kollegen am 1. März d. J. nach Jekaterinoslaw, machte viele angestrengte Tagemärsche zu Fuß, bis er am Osterfesttag in der Ukraine zu deutschen Truppen gelangte, wodurch ihm die Heimkehr über die Reichsgrenze ermöglicht war. — Rudolf Lechner, Hausmeister im Ferienheim des k. u. k. Blindeninstituts in M.-Seesal; er rückte bei der allgemeinen Mobilisierung ein zum Landst.-Reg. Nr. 21, geriet am 17. September 1915 bei Romno in Gefangenschaft, kam in das Lager Tarnica bei Kiew; am 1. März d. J. passierte er die Grenze seiner Heimat. In letzter Zeit sind gleichfalls heimgekehrt Tischlermeister Herr Johann Wigner, und Herr Krölller, Hausbesitzer im hiesigen Markte. Leopold Fahrberger, ehemals bedienstet in der Eben, wurde im Juni 1915 gefangen, ist auf dem Austauschwege heimgekehrt. Peter Theurekbacher, Bauersohn von Kleinmoos in Prolling, geriet am 15. September 1915 in Gefangenschaft und wurde in das Lager Slowozkoi, Gouv. Wiarka, gebracht, von wo er nach dreimonatlicher keineswegs guter Behandlung in eine Fabrik nach Wochaschew befördert wurde. Am 31. Dezember v. J. nachts entfloß er mit 7 Kameraden. Auf der Flucht, teils auf der Bahn, teils zu Fuß wurde er mehrmals aufgefangen, immer wieder freigelassen, kam nach Petersburg, wo er drei Wochen im Spital krank lag, gelangte am 27. März in ein von deutschen Truppen besetztes Gebiet. Ueber Dinaburg—Wladimir-Wolynski kam er am 28. April in Wien an. Von den in Sibirien internierten Gefangenen sind größtenteils schon seit Oktober v. J. keine Nachricht eingelangt. — (Gerettet.) Vom Marinekorps in Pola kam an Frau Wahler in Haselgraben die Drahtnachricht, daß ihr Sohn, der sich auf dem Großkampfschiffe „St. Iwan“ befand, bei dessen Untergange gerettet wurde.

Aus Amstetten und Umgebung.

Mauer-Dehling. (Krieger für den deutschen Schulverein.)

(Sonnwendfeier.) Am Montag den 24. d. um 9 Uhr abends hält die hiesige Schulvereinsgruppe auf der „Klaugwiese“ in Ulmersfeld ihre Sonnwendfeier ab.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter. (Auszeichnung im Kriege.) Artur Grafen Segur-Cabanac, Rittmeister im k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 9, zugef. dem Generalstab, wurde das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens mit der Kriegsdekoration verliehen.

Seitenketten. (80. Geburtstag.) Der in Markt Seitenstetten ansässige Gemeindevater Herr Rudolf Windspurger feierte in vollster körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag. Am Sonntag den 23. d. M. findet im Gasthause Bösl in Markt Haag eine vom n.-ö. Volksbund veranstaltete Versammlung statt.

Aus Göstling und Umgebung.

Göstling. (Sterbefall.) Dienstag den 18. d. fuhr mit dem Frühzuge Herr Johann Wiedrich nach Waidhofen Einkäufe zu machen.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Großen. (Auszeichnung nach dem Tode.) Dem auf dem Felde der Ehre gefallenen einzigen Sohne des Ehepaars Haselmayer, Franz Haselmayer, wurde die silberne Tapferkeitsmedaille verliehen und ist selbe den tiefgebeugten Eltern des Verewigten zugestellt worden.

den schwergeprüften Eltern das herzlichste Beileid zum Ausdruck gebracht. Franz Haselmayer ruhe in Gottes heiligen Frieden!

Gaming. (Todesfall.) Nach einem langen schmerzlichen Leiden wurde am Samstag den 8. Juni abends unser Mitbürger, der Gasthaus- und Wirtschaftsbefitzer Herr Ludwig Stockinger im 58. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abgerufen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens oder Blases am besten empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischnil, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.



Bermischtes.

Arbeiterunruhen wegen der Kürzung der Brotration.

Wie aus den Berichten der Tagesblätter über die Folgen der Herabsetzung der Brotration zu entnehmen ist, kam es in Wien zu Ausständen und Unruhen der Arbeiterschaft.

kutscher bedroht und die Brotwagen entleert haben. Am Montag ist es in einzelnen Wiener Bezirken zu Ausschreitungen auf der Straße, wie zum Beispiel zum Anhalten von Straßenbahnzügen, Einschlagen von Fensterscheiben usw., gekommen.

Der Dichter Franz Keim schwer erkrankt.

Wie aus Brunn a. G. berichtet wird, ist der greise Dichter Franz Keim am 13. d. M. früh in seiner Wohnung in der Badgasse von einem schweren Gehirnschlag mit Lähmungserscheinungen betroffen worden.

Brand eines Munitionszuges.

Am 14. d. 9 Uhr 15 Minuten abends geriet in der Station Schöglmühl der k. k. priv. Südbahn (bei Gloggnitz) ein Waggon eines Munitionstransportes in Brand, der auf drei weitere Waggons übergriff und die Explosion des Inhaltes zur Folge hatte.

Gewitter und Hagelschlag in Oberösterreich.

Sonntag gegen abends entluden sich über einem Teile Oberösterreichs starke Gewitter, welche von schwerem Regen und Hagelschlag begleitet waren.

Dem Briefkasten der „Militärischen Rundschau“ entnehmen wir nachstehende Antworten:

Naiver Frager. Sie sind im Jertum. Nicht der eben selig gesprochene Mönch Marco d' Aviano, ein italienischer Kapuziner, hat Wien von den Türken befreit, sondern das Entfahneer unter dem Polenkönig Johann Sobieski, dem Herzog Karl von Lothringen und den Kurfürsten von Sachsen und Bayern.

Heureka: Sie meinen den Psalm 172 2: „Es ist umsonst, daß ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er's schlafend.“

Optim. P. L.: Die Bitte des Kardinals von Köln an den Vatikan, zu vermitteln, daß feindliche Fliegerangriffe auf die Stadt Köln während der dortigen Fronleichnamtsfeier und den damit verbundenen Umzügen unterbleiben sollen, ist mehr als merkwürdig.

Blochmaß-Büchel in zwei Sorten u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der Druckerei Waidhofen

Einsiedegläser jedes Quantum und in allen Größen liefert per sofort Moiss Winter, Glas-Bochlarn.

Ein Haus

in günstiger Lage, 1 Stock hoch, im 1. Stock 5 Zimmer, 2 Küchen, 1 Kabinett, Wasserleitung, elektrisches Licht, zu jedem Geschäft geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft in der Verm. d. Bl. 3106

Vertreter (auch reelle Agenten u. Damen) für Privatkundenbesuch i. Provinz finden **bauernden** sehr guten Verdienst durch Vertrieb überall gekauften Artikels. Postkarte an **G. Müller & Co., Wien I., Falkstraße 1/36.**

Franz Weiser

Schuhmacher in Zell

Frl. Käthe Dorner

in Zell

empfehlen sich als **Verlobte.**

Erdbeeren

3115

kauft zu guten Preisen jedes Quantum **Randitorei G. Schneckl, Waidhofen a Ybbs.**

Bahnhofrestauration

samt Wirtschaftsgebäude, mit etwas Grund, an der Ybbsbahn, ist zu verkaufen. Auskunft in der Verm. d. Bl. 3128

Wir kaufen und verkaufen

FÄSSER

3119

von Wein, Brantwein in allen Größen, ebenso **Bottiche, Adler & Sohn, Faß- und Weinhandlung, Wien, III., Rafumofskygasse 27. Fernsprecher 3570.**

Der europäische Krieg und der Weltkrieg

Historische Darstellung der Kriegsergebnisse von 1914/18

von **A. Hemberger.**

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen.

In fünf Bänden.

Das Werk erscheint in **zehntägigen Hefen.** Jedes Heft kostet mit verschiedenen Beilagen **50 Heller.** — 90 Hefte bisher ausgegeben. Lieferung 1 — 90 als Abteilung 1 bis 9 geheftet je **5 Kronen.**

1.—4. Band in Original-Einband jeder Band **12 Kronen.**

Eine groß angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens!

A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Tüchtige Dreher für Pittler- u. Spigenbänke **sucht per sofort** **ältere** **mititärfr.** **Hst. Fiat-Werke A.-G., Wien, XXI., Brünnerstr. 72.**

Futterplätze

werden für die Überwinterfütterung von zirka 20 Stück Jungrindern im Alter von 15 bis 20 Monaten für die Zeit vom 15. November 1918 bis 15. April 1919 gesucht.

Anträge aus dem Boralpengebiete von Nieder-, Oberösterreich oder Obersteier wollen sub „Rassevieh“ vorgelegt werden. 3155

Spanner und Schleifer

3130

für ungarische Sägefabrik bei hohem Lohn mit gutem Verdienst gesucht. Für reichlich genügende Verköstigung, resp. Lebensmittel gesorgt. Reise, ev. Umzug wird bei Aufnahme vergütet. Es können sich auch arbeitsfähige Kriegsinvalide vom Fach melden. Deutschsprachiger Verkehr. Zuschriften mit Zeugnisabschriften sowie Beschreibung der Fachkenntnisse unter „Gesicherte Zukunft 6809“ an das Inseratenbüro **Rudolf Mosse, Budapest.**

Unentbehrlich

für jeden Haushalt und jeden landwirtschaftlichen Betrieb ist meine

Schrot- und Mahlmühle.

Dieselbe eignet sich zum Schroten und Feinmahlen von Körnerfrüchten aller Art wie Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Mais, Bohnen usw. Solide Ausführung. Sofortige Lieferung. — Für jeden Bezirk werden Vertreter gesucht.

RUDOLF HORNAK, WIEN IV.

Grosse Neugasse 40/V. 3146

Karten ins Feld

mit Ansicht von Waidhofen a. d. Ybbs sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. Y.

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu $4\frac{1}{4}\%$ verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate
" " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die $1\frac{1}{2}\%$ Zinsensteuer samt Kriegszuschlag übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6% .

Vorschüsse auf Wertpapiere 6% .

Die Zinnscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 29,399.352.09.

Stand der Rücklage K 1,398.943.08.

Kriegsanleihezeichnung im Wege der Kriegsanleiheversicherung

wende man sich in erster Linie an die

Nied.-öst. Landes-Lebens- und Renten-Versicherungsanstalt, Wien I., Löwelstr. 16

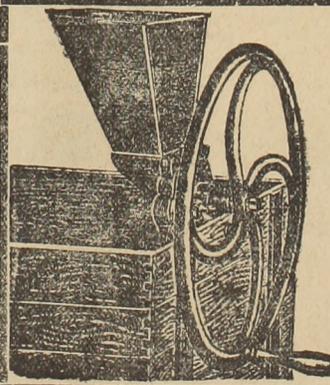
Vorteilhafteste Kombinationen, ohne und mit ärztlicher Untersuchung.

Todesfall-, sowie Erlebens- und Aussteuer-Versicherungen.

Die Einzahlung kann in vierteljährigen Raten oder auch auf einmal erfolgen.

Prospekte und Auskünfte kostenfrei durch die Anstaltsleitung, ihre Zweigniederlassungen und Ortsgeschäftsführungen. 3118

Personen, welche eine Zeichnungsstelle übernehmen wollen, belieben ihre Adresse der Anstaltsleitung bekanntzugeben.



Die letzte hervorragende Neuheit in Handschrotmühlen

mit Vorbrecher, welchen die meisten anderen Konkurrenzfabrikate nicht haben, regulierbar zum Feinmahlen und Grobschroten jeder beliebigen Fruchtgattung, mit auswechselbaren, speziell gehärteten, dauerhaft n. fast unverwundlichen Mahlscheiben, Stundenleistung 25 kg, übertreffen alle anderen Fabrikate. Jede Mühle garantiert. Sofort lieferbar.

KNOCHENMÜHLEN

zur Zubereitung von Hühner-, Enten-, Gänse- u. Schweinefutter.

HANDSCHLEPPRECHEN von K 37 aufwärts.

UNGER-GRABENHOFER

Landwirtschaftliche Maschinen-Gesellschaft m. b. H. Wien, VI., Gumpendorferstrasse Nr. 76.

!! Beachten Sie unsere Anzeigen !!

Bedienerin wird aufgenommen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 3127

Zimmer und Küche (Parkettböden) an nette, anständige Partei sofort zu vermieten. Zell, Villa Marienheim. 3145

Einfach möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang, elektrisches Licht, 2 Betten, schöner Aussicht, zu vermieten. Binderergasse Nr. 9. 3147

Gut erhaltenes Kinder-Sportwagen zu kaufen gesucht. Zuschriften an die Verw. d. Bl.

Korke! Kaufe neue Flaschenkorke bis 75 K, alte bis 35 K per Kilogramm, welche angebohrt sein können. Kunstkorke, Korkeplättchen sowie Bruchkorke werden nicht gekauft. Übernahme nur nach vorheriger Bemusterung gegen Nachnahme. Korkefabrik H. Weiermann, Wien, XIX., Hardtgasse 12.

Eisernes Bettgestell zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Ich kaufe
Fliegerkarten von Przemysl
aus dem Jahre 1915 und bezahle für das Stück 5 Kronen.
Karl Forster, Waidhofen a. d. Ybbs,
Unterer Stadtplatz Nr. 28. 3124

Borsten, Schweinehaare, Kuhhaare, Roh-Stangen und alle Felle kauft zu hohen Preisen **S. Kerpen, Zell** a. d. Ybbs Nr. 27. 3156

Gut erhaltene, gebrauchte **Zimmer- und Küchenmöbel**, auch Zimmermöbel allein, werden zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 3148

Rostfrauen 3152
welche Kinder in Pflege übernehmen wollen, werden ersucht, sich bei der **n. ö. Landes-Berufsvormundschaft in Waidhofen a. d. Ybbs (Arbeiterheim)** zu melden.
Sprechstunden: Freitag von 3—4 Uhr.

Forsthaus oder größerer Stomomie in walddreicher, wenn auch in einsamer Gegend, wird für 3 Personen Zimmer und einfache gute Verpflegung — Zucker und Kaffee wird mitgebracht — zum vierwöchentlichen Aufenthalt gesucht. Anträge unter **H. 5163 an Haafenstein & Bogler H.-G., Wien I.,** Schulerstraße 11. 3153

Alle Beerenfrüchte
sowie
Obstsorten
kauft in größeren Mengen
Mois Mahler, Obstkonserven-Industrie, Wien, XVIII.,
Der Hof. 3149



Zeichnet die VIII. Kriegsanleihe!

Die Hoffnungen, die wir in die Tapferkeit unserer unvergleichlichen Truppen, in die aufopfernde Haltung der Hinterlandsfront und in das Pflichtgefühl aller Kreise der Bevölkerung setzten, haben sich glänzend erfüllt und uns den ersehnten Frieden im Osten gebracht. Weiteres Durchhalten auf allen Linien muß dem allgemeinen Friedenswillen auch im Süden und Westen zum glücklichen Durchbruche verhelfen. Wer daher ein baldiges Ende des jahrelangen Ringens herbeiwünscht, zeichnet

VIII. ÖSTERREICHISCHE KRIEGSANLEIHE

und ermöglicht das Durchhalten auch in finanzieller Beziehung bis zur Erkämpfung eines allgemeinen, ehrenvollen Friedens!

Die VIII. Österreichische Kriegsanleihe wird 2 Typen umfassen und zwar:

- I. eine vierzigjährige steuerfreie 5 $\frac{1}{2}$ % amortisable Staatsanleihe,
- II. steuerfreie 5 $\frac{1}{2}$ %, ab 1. September 1923 halbjährig kündbare Staatsschatzscheine.

Wir laden Sie ein, uns, als von der k. k. Regierung designierte Subskriptionsstelle, Ihre Zeichnung ehedunlich, spätestens aber bis Dienstag den 2. Juli 1918, 12 Uhr mittags gefälligst zukommen zu lassen.

Der **Zeichnungspreis**, welcher mit 92·50% für die vierzigjährige steuerfreie 5 $\frac{1}{2}$ % amortisable Staatsanleihe und mit 96—% für die steuerfreien 5 $\frac{1}{2}$ % Staatsschatzscheine, halbjährig kündbar ab 1. September 1923, festgesetzt ist, **ermässigt sich durch die Ihnen hiemit eingeräumte**

Vergütung von $\frac{1}{2}$ %

auf 92—% netto für die vierzigjährige 5 $\frac{1}{2}$ % Staatsanleihe, beziehungsweise 95·50% netto für die 5 $\frac{1}{2}$ % Staatsschatzscheine.

Der Zeichner genießt bei der **amortisablen Staatsanleihe** überdies eine einmonatliche Zinsenbonifikation, welche K — 46 für je Nom. K 100— beträgt. Hiedurch verbilligt sich der Subskriptionspreis für die amortisable Staatsanleihe auf 91·54%

Ein weiterer Vorteil wird den Zeichnern der Staatsschatzscheine und der amortisablen Staatsanleihe dadurch geboten, daß der am 1. September 1918 fällige Kupon (welcher ausnahmsweise den Zinsengenuß für 3 Monate umfaßt), sofort bei der Abrechnung vergütet wird, so daß die Stücke den nächstfälligen Kupon vom 1. März 1919 tragen werden.

Der Umsatz der VIII. Kriegsanleihe unterliegt nicht der Effektenumsatzsteuer.

K. k. priv. allg. Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 33.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3 Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfiehlt seingut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.

sowie **Kriegergrabmälern u. Kriegerehrungen** aus schwarzem schwedisch. Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.

Schleiferei mit elektrischem Betrieb. Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.